

# SOLI TAT

Zeitschrift des Vereins zur Förderung INTERNationaler SOLidarität

Ausgabe 51 / September 2007

## Thema: Entwicklungszusammenarbeit



De-Militarisierung und Demokratie -  
ständige Herausforderungen!

Foto: INTERSOL

### Keine Veränderung der Geschichte in Sicht – oder doch?

Der politische Rahmen von Veränderungsprozessen in der Entwicklungszusammenarbeit: nicht unproblematisch

Dr. Hans Eder

Wer fragt sich nicht, wieso die hehren Ziele der Weltgemeinschaft: Beseitigung der Armut (wohlweislich nur als „Halbierung“ derselben formuliert), Basis-Alphabetisierung, Beseitigung der Krankheitsmiserere, Demokratiedefizitabbau, Aufbau der Rechtsstaatlichkeit und der „Good governance“ („weisen“ Regierungsführung) etc. vielfach nicht mal tendenziell angegangen, geschweige denn erreicht werden. Und wieso es viele Hinweise auf weitere Verschlechterungen gibt. (Da können auch staatliche Statistiken nicht darüber hinweg täuschen.) Unter dieser Betrachtungsweise kommt auch die Entwicklungszusammenarbeit ins Blickfeld: Kann denn auch sie keine entscheidenden Veränderungen bewirken? Ist sie denn zu einem unkritischen Mitläufer ohne eigene „Geschichtsentwürfe“ – geworden? Dient sie mehr als Feigenblatt und Beschwichtigungsfaktor – und nicht als Hoffnung wider der Hoffnungslosigkeit? Die Wirklichkeit ist differenziert zu sehen. Aber: unverkennbar ist eine noch nie da gewesene Nähe von staatlichen EZA-Politiken zu jenen der NGOs (Nicht-Regierungs-Organisationen).

#### Eine mitunter unheilvolle Allianz

Kristallisationspunkt dieser unbestreitbaren weitgehenden Übereinstimmung zwischen „politischer Gesellschaft“ (Organe des Staates) und der „Zivilgesellschaft“ (soziale Bewegung, Organisationen, Vereine) unter Einbeziehung mächtiger Wirtschaftsinteressen in Sachen Entwicklungszusammenarbeit sind z.B. die Millenniumsziele (die ursprünglich von der Weltbank und der OECD formuliert und dann von der EU und nationalen Regierungen als Leitziele formal übernommen wurden). Eine andere Leitkategorie ist die Nachhaltigkeit. Dieser ursprünglich aus der Forstwirtschaft stammende Begriff wird heute nicht selten sinnentleert und inflationär verwendet. So ist jeder Konzern darauf aus, „Nachhaltigkeit“ auf seine Fahnen zu heften, auch wenn damit insgeheim wert- und strukturkonservative, machtorientierte Strategien verfolgt werden. Vielen NGOs ist das weiter kein Problem: sie meinen vielmehr, dass die Konzerne dabei sind, ihre soziale und Umwelt-Verantwortung erstmals explizit wahr zu nehmen; während die dem Stil von „Heuschrecken“ und den Shareholder

Values der Gewinnmaximierung frönen. Bei einem weiteren etwas moderneren Begriff, der „Good governance“ (der „guten“ Regierungsführung) ist das nicht anders: westliche Regierungen wollen vorschreiben, wie die Regierungsführung im Süden auszusehen hat – und die NGO-Szene beklatscht das nicht selten.

#### Viele NGOs gehen mit den Regierungen

Die NGOs in Europa haben sich mit diesem Rahmen weitgehend abgefunden und versuchen, über Beteiligung an Ausschreibungen ihren Kuchen an den staatlicherseits zur Verfügung gestellten EZA-Geldern zu sichern. Aus Eigeninteresse und mangels eigener Konzepte. Nicht selten völlig unkritisch. Als Nicht-Regierungsorganisationen erfüllen sie damit nicht selten die Aufgaben von Regierungen, die selber keine Instrumente und Personal zur Verfügung stellen. Nicht, dass eine Zusammenarbeit mit staatlichen Stellen nicht auch möglich und sinnvoll wäre, aber: aus der Sicht, Perspektive und Notwendigkeit der Zivilgesellschaft: hier und vor allem im Süden. Wird auf

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung Seite 1

diese Dimension und Volksnähe verzichtet, verkommt die EZA (staatliche wie private) zu einem Instrument staatlicher und nicht selten vordergründig politischer und Wirtschaftsinteressen. Das Ergebnis ist bekannt: Ineffizienz im Hinblick auf die Lösung elementarer Lebensprobleme – und gesellschaftspolitische Visions- und Perspektivenlosigkeit. Eine utopielose Gesellschaft aber hat sich und die anderen bereits abgeschrieben und das Ende der Geschichte eingeläutet. Sich einzementieren, geistige und physische Festungen aufzubauen ist ebenso die Folge wie der Verzicht auf den Mehrwert einer „offenen Gesellschaft“.

## Was ist zu tun?

Als erstes: ein Perspektiven- und Standortwechsel. Im Denken und möglichst auch im Handeln. Ein Hin-hören, ein Wert-schätzen des Wesens der Anderen: des Wissens, der Lebenserfahrungen, der anderen Rationalitäten; der Weisheiten. Nicht Beherrschung und dann Mildtätigkeit sind die Lösung, sondern:

## Interesse an anderen

Mag<sup>a</sup>. Gudrun Danter

Partnerschaftlicher Handel mit Qualitätsprodukten aus Guatemala: Textilien werden ausschließlich mit Naturfarben gefärbt (Bild). Hergestellt von Frauen der „Asociación de mujeres tejedoras con tinte natural/Lema“ Eine Idee für ein faires Geschenk!



**„Im Grunde geht es nicht primär um Spenden, es geht nicht primär um Wohltätigkeit, sondern es geht zunächst einmal um diese fundamentale Großherzigkeit, die darin besteht, dass man sich interessiert.“ (Roger Willemsen)**

Dieses Zitat findet sich in einem Essay von Roger Willemsen in der Testversion der entwicklungspolitischen Zeitschrift „Journal Global“. Willemsen, selbst sozial engagiert, bezieht sich darin auf individuelle Interessenslagen in der komplexen Welt von heute. Interesse steht am Beginn vieler Dinge: Interesse an einem Job, an Zusammenhängen, an einer Sportart, an Sprachen, an anderen Ländern.... diese Reihe könnte unendlich fortgesetzt werden. Wir entscheiden täglich, ob wir bestimmten Dingen Interesse widmen oder eben nicht – bewusst oder unbewusst.

die Komplementarität des und der Anderen. Im Hinblick auf die gemeinsamen Aufgaben und Herausforderungen die Weltgesellschaft als „lebens-wert“ für alle zu gestalten.

## Gefragt: kritisches Korrektiv und Innovationspotenzial

Dazu nun ist die Zivilgesellschaft als kritisches Korrektiv des bestehenden Mainstreams (s.o.) und als Faktor tatsächlicher Innovationen unverzichtbar. Da braucht es eine kritische Distanz, ein Agieren auf gleicher Augenhöhe mit den staatlichen Instanzen – und ein gemeinsames Suchen nach Lösungen ohne Hegemonisierung und Konditionierung (z.B. von EZA-Zuwendungen). Wir haben da unsere eigenen Erfahrungen gemacht, als man uns im Zusammenhang mit der Förderung des Biolandbaus in El Salvador seitens des österreichischen Staates bzw. der ADA nahe legte, unsere – auf die rechtsgerichtete und groß Kapitalorientierte ARENA-Regierung bezogene Kritik – auf zu geben, da man in der österreichi-

## Interesse als Schlüssel für solidarisches Sein und handeln

Der Grad des Interesses weist auf die Einstellung zu der und dem anderen hin. Das gilt für den Umgang mit Mitmenschen ebenso wie für tägliche Kaufentscheidungen. Im Gegensatz zu ehrlichem Interesse steht eine – im Volksmund gebräuchliche – Redewendung: „Die Katze beißt sich in den Schwanz.“ Soll heißen, Dreh- und Angelpunkt ist man selbst. Positiv gesehen: Man hat Interesse an sich selbst, ist mit sich im Einklang. Das ist gut, denn das strahlt auf das Umfeld ab (sofern man andere teilhaben lässt). Kritisch betrachtet: „Die anderen sind mir gleichgültig, ich lebe, damit es mir gut geht, ich habe keinerlei Interesse an Mitmenschen und schon gar nicht an den Menschen im Süden, die durch ihre Arbeit Produkte für den Weltmarkt und damit für mich herstellen“. Wer sich mit dem Fairen Handel auseinandersetzt bemerkt: individuelle Bedürfnisse und Fairness ergänzen einander: Der Faire Handel bemüht sich Qualität für die KonsumentInnen hierzulande und faire Bedingungen für die KaffeebäuerInnen, BlumenpflückerInnen, TextilarbeiterInnen zu gewährleisten - kurz: Interesse an den Bedürfnissen aller Beteiligten zu „leben“.

## „Money makes the world go round“?! oder wie man der/die Beschenkte wird

Was in den 60er Jahren „Handel statt Hilfe“ benannt, wird heute unter „Fairer Handel“ subsumiert. Dem Credo „Geld regiert die Welt“ setzt der Faire Handel

schen EZA am Konsens orientiert sei und man keine Probleme mit der Regierung wolle. Wir setzen auf „Komplementarität der Gegensätze“ (die es nun mal in einer pluralen Gesellschaft gibt). Sie kann nur dann funktionieren, wenn es keine Vereinnahmungs-Tendenzen gibt, sondern man sich wechselseitig respektiert. Entscheidend ist aber die Einbeziehung der Dritten: der schlechthin unverfügbaren Anderen: z.B. der Armen, der von den „modernen“ Systemen der Maquilas (wo unsere Weltmarktprodukte erzeugt werden: von Adidas, über Nike bis zu Ikea...) oder der Neuen Grünen Revolution (Agroindustrie unter Einsatz der Gentechnik wie sie Monsanto oder Novartis forcieren) an die Wand gedrückt. Die Allianz mit ihnen ist das Tor für eine offene Geschichte, für eine befreiende Entwicklung. Wir versuchen das mit unseren zahlreichen Kooperationen in Guatemala, El Salvador, Bolivien und Indien exemplarisch voranzubringen. Und verbinden das mit der Einladung, uns konstruktiv aber auch kritisch zu begleiten – und diesen Weg mit zu bestimmen. ++

alternative Beziehungen entgegen. Das klassische (Handels-)Marketing setzt auf die „4 Ps“ (product, price, placement, promotion), der Faire Handel zusätzlich auf entwicklungspolitische Informations- und Bildungsarbeit. Ziel ist, Verständnis für weltwirtschaftliche Zusammenhänge zu wecken und Handlungsmöglichkeiten für KonsumentInnen aufzuzeigen. Denn: Handel an sich garantiert noch keine Gerechtigkeit. In einer Broschüre der EZA Fairer Handel GmbH, der größten Importorganisation für fairgehandelte Produkte in Österreich steht über Fairen Handel:

**„Man sieht es den Produkten nicht an, woher sie kommen und noch viel weniger, unter welchen Bedingungen sie hergestellt wurden...Der Faire Handel setzt einen Kontrapunkt.“**

Der besteht einerseits im direkten Handel (kein ausbeuterischer Zwischenhandel), andererseits in garantierten Abnahmemengen. Die faire Bezahlung, die ein regional angemessenes Einkommen garantiert, ist Grundpfeiler für gleichberechtigte und selbst bestimmte Handelsbeziehungen mit Ländern des Südens. Für die ProduzentInnen schafft diese Handelsform – sofern konsequent umgesetzt – eine klare soziale Option und ansprechende Arbeit. Fair gehandelte Produkte sind in Weltläden, Supermärkten und per Internet (z.B. [www.eza.cc](http://www.eza.cc)) erhältlich. Interesse an Themen, die in der eigenen Lebenswirklichkeit bisher keinen Platz hatten, führen zum Schluss dazu, dass man selbst der/die Beschenkte ist.++



Indien

## Kontextualisierte Wege in Bildung und Gesundheit

Mag<sup>a</sup>. Amelie Höring

Indien - schließen Sie die Augen und lassen Sie Bilder aus Ihrem Inneren aufsteigen: Tadsch Mahal, mit Sari oder Lendenschurz bekleidete Beter in den Fluten des Ganges, riesige Elendsviertel und Menschengewimmel in den Megastädten und märchenhafte Paläste. Alle diese Klischee treffen zu, aber nur zu leicht verstellen sie uns den Blick auf die Gegebenheiten des heutigen Indiens mit seinem rasanten wirtschaftlichen Aufschwung. Längst haben indische Produkte die Weltmärkte erobert und Computerspezialisten in Indien arbeiten für Firmen rund um den Globus. Vom Westen weitgehend unbemerkt wurde im Juli 2007 mit Pratibha Patil zum ersten Mal eine Frau Präsidentin der größten Demokratie der Welt. Aber mindestens ebenso sensationell ist, dass mit Mayawati Kumari die erste Unberührbare zur Ministerin gewählt wurde. Tatsächlich sind Indiens größte Herausforderungen nach wie vor die Beseitigung der Armut und die große Masse der politisch, wirtschaftlich und gesellschaftlich Ausgegrenzten. Während es den Profiteuren der Globalisierung gelingt in relativ kurzer Zeit frapperende Reichtümer zu erwerben bzw. außer Landes zu bringen, gerät die bäuerliche Bevölkerung – immerhin ca. 70% – zunehmend zwischen die Räder: auf der einen Seite die klein strukturierte Landwirtschaft, die die einfachsten Bedürfnisse des täglichen Lebens nicht mehr decken kann und in Armut und Hunger (bzw. Selbstmord) mündet, andererseits ein Leben als Slumbewohner ohne Aussicht auf Arbeit und am Rande der Gesellschaft. Zurzeit ist Indiens Situation gekennzeichnet durch rasantes Wachstum, das aber am größten Teil der Bevölkerung spurlos vorbei geht bzw. ihn noch ärmer macht. In seiner Abschiedsrede an die Nation zeichnete der scheidende Präsident Indiens Weg aus der Entwicklungskrise folgendermaßen: "... mit nur einer dünnen Trennlinie zwischen Stadt- und Landbevölkerung und... gleichem Zugang zu Energie und Wasser." Erreicht werden soll das durch die „landesweite Zusammenarbeit verschiedenster Institutionen und Organisationen.“

### Innovative Bildungs- und Gesundheitsarbeit mit indischen Partnern

INTERSOLs Partnerorganisation AFK (Aktion Fachkräfte) gegründet von Dr. Dr. Francis D'Sa, hat auf die Herausforderungen reagiert und unter der Leitung von Sr. Dr. Livi Rodrigues (Organisation TDSS – Training for Scholarship Society) NEUE Wege eingeschlagen:



Foto: INTERSOL

### Bildung

AFK hat sich mit 6 Partnern (Universitäten, Schulen, Bildungszentren und div. Organisationen) zusammengeschlossen, um das Bildungsniveau von gesellschaftlichen Randgruppen – nämlich den Adivasi (Urbevölkerung) und den Dalits (Unberührbare) – zu heben und ihnen damit auch Zugang zu wirtschaftlichen Verbesserungen zu schaffen. Der Schlüssel zum Arbeitsmarkt – so sehen es die Betroffenen selbst – ist Englisch. Zum Erlernen der Sprache hat man völlig neue Wege eingeschlagen. Ausgehend von der Idee des „**kontextuellen Lernens**“ d. h. eingebunden in einen Zusammenhang, der den Lernenden vertraut ist, werden neue Lerninhalte (Nachhaltigkeit, Umwelt...) gleichzeitig mit der zu erwerbenden Sprache Englisch vermittelt. Dazu sollen Sets von je 35 Plastikfolien (mit 20 Erweiterungsfolien) und eine Audio-CD hergestellt werden. Auf diesen „Lernzettel“ sind die Inhalte des Unterrichts – Szenen aus ihrem Alltag – abgebildet. Unterrichtssprache ist Englisch. Da der Unterricht meist unter freiem Himmel ist, kann man bei einem Regenguss, wie unter einem Plastikstischuch – „Kopf an Kopf und Wadl an Wadl“ - Schutz finden. (In der letzten SOLITAT Nr. 50 war ein Foto von Sr. Livi mit Lernzelt). Diese neue Art des Unterrichtens wurde bereits mit großem Erfolg getestet. Nun geht es darum, genügend finanzielle Mittel aufzutreiben um die Folien zu vervielfältigen und in einer Auflage von 500 Sets (zu je 35 plus 20!) an die 500 Lernzentren weiter zu geben. Parallel dazu müssen natürlich auch die LehrerInnen eingeschult werden. Einem Förderantrag von INTERSOL beim Entwicklungspolitischen Beirat der Salzburger Landesregierung wurde zugestimmt, die Mittel bereits an TDSS überwiesen.

### Gesundheit

16% der Weltbevölkerung sind Inder und 21% der (erfassten) Kranken weltweit. Trotz aller Fortschritte auf dem Gesundheitssektor gibt es ein eklatantes Missverhältnis zwischen Stadt und Land, aber auch zwischen den verschiedenen indischen Staaten. Trotz großer öffentlicher Anstrengungen erreichen die Public Health Centers mit ihren 145.000 Filialen nur 20% der Bevölkerung. Das führt bei den anderen 4/5 zu einem Teufelskreis von Armut, Unterernährung und Krankheit. 2006 hat sich AFK zum ersten Mal im Gesundheitsbereich engagiert und 5 Krankenschwestern ausbilden lassen, die nun bereits in den Dörfern arbeiten.

### AIDS

Der Bundesstaat Maharashtra mit der Hauptstadt Mumbai (Bombay) hat die höchste Aidsrate Indiens. Im Sommer 2006 wurde in einem Gebiet, in dem der AFK seit 1999 tätig ist, ein Heim für Aids-waisen gegründet.

Neben diesen neuen Aktivitäten betreut AFK wie schon seit Jahren Projekte (z. Z. sind es 17) in den Bundesstaaten Maharashtra und Karnataka und ermöglicht Einzelpersonen eine Ausbildung. Dass AFK auf einem ausgezeichneten Weg ist, kann man auch daran erkennen, dass einer der Mitarbeiter vom MASHAV Center for International Co-operation, Jerusalem, ausgewählt und zu einem einmonatigen Workshop nach Israel eingeladen wurde.

Auf lange Sicht gesehen ist Bildung die wirksamste Maßnahme um gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Ungleichheit aufzuheben. Wir arbeiten weiter mit unseren indischen Partnern!++

# Beispiel 1: Solaraktion in Großarl zugunsten „Solarkomplex Oruro“



### Solidarität konkret:

Lesen Sie auf Seite 4 und Seite 5 wie Menschen in Stadt und Land Salzburg und Oberösterreich mit kleinen Dingen Großes für INTERSOL-Partner in Bolivien bewegen! Solidarisches Engagement für den Solarkomplex Oruro und Beiträge zu Umweltbildung und Bewusstseinsbildung von Schülern und Schülerinnen!



Die Drittklassler der Volksschule Großarl bei ihrem Solidaritätstag für Bolivien: Für die Benefizaktion haben sie mit dem Solarcooker Würstl gekocht, Kaffee und Kuchen verkauft, einen Flohmarkt veranstaltet. Zünftige Zugin-Musik bereicherte das rege Treiben am Marktplatz. Der Erlös von 3.600 Euro kommt Solarkomplex Oruro im bolivianischen Hochland zugute. Danke Maria Gfrerer und KollegInnen und allen großen und kleinen UnterstützerInnen! Fotos: Maria Gfrerer)



Österreich/Solarenergie



## „Mit der Sonne kochen für Bolivien“

Benefizaktion in Großarl für Solarkomplex Oruro  
Maria Gfrerer (Religionslehrerin, Volksschule Großarl)

Mehrere Wochen haben sich LehrerInnen der VS Großarl und SchülerInnen der zwei dritten Klassen auf dieses Projekt vorbereitet. Ein guter Beitrag dazu war auch die Exkursion auf das Hochgründel, wo der Hüttenwirt Herman Hinterhözl viel zu erzählen wusste, wie man die Kraft der Sonne nutzen kann – er konnte es auch ganz konkret herzeigen: eine solarbetriebene Sterling-Wasserpumpe, eine Photovoltaikanlage zur Stromerzeugung, Solarzellen zum Wasserheizen und zuletzt gab es dann noch solargekochte Würstl zum Verspeisen.

### „Welchen Beitrag können wir leisten?“

Die Schüler und Schülerinnen haben viel erfahren und wollten in der Folge nicht nur spenden und Spenden sammeln, sondern selber anpacken. Dazu wurden viele Ideen verwirklicht und die ganze Schule half mit alles rund ums Thema Sonne zusammenzutragen: Sonnenblumen wurden gesät, gegossen, vor Schnecken verteidigt und in Töpfe gesetzt, andere Klassen gestalteten schöne Übertöpfe dazu, wieder andere bastelten Sonnenblumen, Mütter backten Sonnenblumenkernweckerl, Spielsachen, Stofftiere und Bücher wurden für Flohmarkttische zusammengetragen.

### Überwältigend: Solidarität in Großarl

Auch viele Großarler Geschäfte und Betriebe sponserten einen Beitrag, wofür wir sehr dankbar sind – da macht es Spaß, sich für eine gute Sache zu engagieren! Am Mittwoch, dem 6. Juni war es dann soweit: die Solarcooker wurden bereitgestellt – für die 300 Paar Würstl mussten wir aber mit Strom nachhelfen, da dicke Wolken sich vor die Sonne gedrängt hatten, schade! Trotzdem kamen viele Leute – auch mehrere Hauptschulklassen, um bei uns einzukaufen, Würstl oder Kaffee und Kuchen zu verspeisen, oder einfach nur zu spenden und das rege, lustige Treiben mit Trommel- und Zuginmusik auf dem Marktplatz zu genießen. Besonders die 44 Drittklassler hatten viel Eifer und Freude am Tun – und alle miteinander sind wir überwältigt von der Gebe- und Spendenfreudigkeit der Bevölkerung: € 3.600,- sind zusammengekommen im Sinne des Sprichwortes:

**„Wenn viele kleine Leute an vielen kleinen Orten viele kleine Dinge tun, so wird sich nach und nach das Angesicht der Erde erneuern.“**

Der Erlös wurde vom Verein INTERSOL (Verein zur Förderung INTERNationaler SOLidarität) nach Bolivien weitergeleitet, wo wiederum Solarcooker, Solarlampen (für Hütten in Dörfern ohne Strom, Bergwerksarbeiter und Fischer), Solarpumpen und Solarradios (zur Information und Bildung von Menschen in extrem entlegenen Dörfern) finanziert und verbreitet werden, damit der einzige Reichtum dieser Menschen – die Sonne – genützt werden kann und sie ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen dadurch verbessern können. Theresa schreibt nach der „Aktion“: „Ich habe gemerkt, wenn man zusammen arbeitet, geht alles viel schneller. Es war ziemlich anstrengend, denn es kamen viele Leute auf den Marktplatz. Aber es war toll, denn wir haben ja alles für einen guten Zweck gemacht....“

**„Wir können die armen Leute in Bolivien glücklich machen und das finde ich gut.“**

Wir hoffen, dass wir mit diesem Projekt auch bei uns einen Beitrag zur Bewusstseinsbildung geleistet haben, mit den Ressourcen unserer Erde sparsamer umzugehen und die Umwelt zu schonen.+ +



## Beispiel 2: Global Solidarity - Jugend übernimmt Verantwortung zugunsten „Solarkomplex Oruro“



Bilder: Im Rahmen der Aktion „Global Solidarity“ arbeiten SchülerInnen freiwillig, der Erlös der Arbeit kommt der Förderung des Einsatzes von Solarenergie in Bolivien („Solarkomplex Oruro“) zugute. Bilder links: Fleißige SchülerInnen, zufriedene ArbeitgeberInnen: SchülerInnen der Bundesgymnasien Salzburg-Nonntal und Seekirchen helfen tatkräftig beim Versand der Sozialabteilung und des Landesabgabenamtes der Salzburger Landesregierung mit (Bild links, Bildmitte: Mag.<sup>a</sup> Anita Weikl, Abteilungsleiterin). So wird das Geld eingesetzt: Für Solarkocher (Bild unten), Solarlampen, Solarradios und Solarpumpen in Gemeinden des bolivianischen Hochlandes in der Region Oruro. (Fotos: INTERSOL)

### Unterstützung für Solarkomplex Oruro

(span. Complejo Solar Oruro):

Raiffeisenverband Salzburg,  
Kto. 53959, BLZ 35000  
weitere Information bei  
Dr. Hans Eder,  
[hans.eder@sbw.salzburg.at](mailto:hans.eder@sbw.salzburg.at)  
[www.intersol.at/globalsolidarity](http://www.intersol.at/globalsolidarity)  
Informationsfalter gerne auf Anfrage

### Spendenverwendung... Förderung von Solarenergie in Oruro

Die Spenden für die freiwillige Arbeit der Schüler und Schülerinnen kommt dem Projekt „Solarkomplex Oruro“ zugute. Dabei wird der Einsatz von Solarkochern, Solarlampen, Solarradios und Solarpumpen gefördert. Die Schüler und Schülerinnen hier in Österreich tragen durch ihr Engagement dazu bei, dass Arme in den Dörfern des bolivianischen Hochlandes, Licht, Information und warmes Essen bekommen. Der jährliche Finanzbedarf für den Solarkomplex Oruro beläuft sich auf ca. 40.000,- Euro. Bisher konnten wir – dank privater Spenden, öffentlicher Subventionen (Land und Gemeinden) und Global Solidarity – 2/3 des Geldes für das Projektbudget sichern. Das ist ein schöner Erfolg. Wir arbeiten daran, eine längerfristige Basis an Mitteln für die Förderung der Solarenergie aufzustellen. Bisher fangen wir jährlich bei „Null“ an (wie sooft in der Solidaritätsarbeit). Unsere Erfahrung zeigt, dass es große Zustimmung und Akzeptanz für diese Energieform und die Art der Kooperation gibt - sowohl in den Partnerländern des Südens als auch hierzulande.++

Österreich/Solarenergie

## „Lokal handeln, global bewegen“

8.500 Euro für den Solarkomplex Oruro in Bolivien  
Mag<sup>a</sup>. Gudrun Danter

Unter dem Motto „lokal handeln, global bewegen“ haben wir Ende des Schuljahres 2006/2007 wieder zur Teilnahme an der Solidaritäts-Aktion „Global Solidarity-Jugend übernimmt Verantwortung“ aufgerufen.

### Engagierte SchülerInnen und Lehrpersonen in Salzburg und Oberösterreich

11 Schulen aus Salzburg und Oberösterreich haben mitgemacht. Von Gymnasien in Salzburg (BGN, BG Zaunergasse, Musisches Gymnasium, BG Seekirchen, BG und BORG St. Johann) bis hin zur HBLA Neumarkt am Wallersee, HTL Salzburg und die HBLA St. Florian in Oberösterreich.

### Einfaches Konzept - große Wirkung

Das finanzielle Ergebnis von 8.500,- Euro deckt ca. 1/5 des jährlichen Finanzbedarfs für den Solarkomplex Oruro. Genauso wichtig ist die Tatsache, dass sich junge Menschen für Menschen in Bolivien einsetzen und ein wichtiges Zeichen der Solidarität setzen – und dies in einer Welt, in der Solidarität keine Hochkonjunktur hat und man der Jugend vorwirft, dass Markenklamotten und Computer das Wichtigste für sie seien. 400 Schüler und Schülerinnen sprechen eine andere Sprache. Und auch die Arbeitgeber und Arbeitgeberinnen, die diese Aktion mittragen. Danke.

Guatemala/Politik

## Das Menchú-Projekt – für eine andere Gesellschaft und ein „neues“ Guatemala

Hoffnung nach dem blutigsten Wahlkampf der letzten Jahrzehnte  
Dr. Hans Eder

Wir ist nicht davon schockiert: Über 50 politische Morde allein im unmittelbaren Zusammenhang mit den Präsidentschafts-, Nationalversammlungs- und Gemeindewahlen am 9. September 2007. 6.000 Opfer/Morde allein in einem Jahr; viele unaufgeklärt und im Graubereich von Politik, Drogen- und allgemeiner Kriminalität. Das bedeutet: mehr Opfer als zu Zeiten des 36-jährigen Bürgerkriegs, der 1996 mit einem „Friedensvertrag“ zu Ende ging. Das ist die eine Seite; die andere: Guatemala ist in gewissem Sinnen noch immer das Land des „ewigen Frühlings“, mit einer faszinierenden kulturellen Vielfalt (als historisches Erbe für die Menschheit) – und nicht zuletzt: Ursprungsland des Maises – einem der wichtigsten Nahrungsmittel der Menschheit, das uns Maya-Gruppen kultiviert haben. Es war nicht zu erwarten, dass Rigoberta Menchú Tum, Friedensnobelpreisträgerin von 1992 zusammen mit dem Vizepräsidentschafts-Kandidaten Fernando und der schillernden Abgeordneten Nineth Montenegro mit ihrer Wahl-Allianz „Encuentro por Guatemala“ das Rennen um die Präsidentschaft machen könnte. Zu wenig Geld steht ihr zur Verfügung, zu brutal ist der Wahlkampf, zu einseitig die Medienlandschaft, zu kurz war die Zeit für einen „anderen“ volksnahen Wahlkampf. Und natürlich gab es auch Fehler und Defizite im eigenen Bereich. In den Gesprächen mit Anhängern von Encuentro und den VertreterInnen der Stiftung „Rigoberta Menchú Tum“, mit der wir bereits seit 10 Jahren Kontakt haben und in Zukunft wahrscheinlich auf mehreren Bereichen zusammenarbeiten wollen, wird klar, dass es Rigoberta realistischer Weise weniger um die Macht ergreifung geht, sondern um das Angebot eines „politischen Projektes“, das mittelfristig eine klare demokratische Alternative für ein „neues“ Guatemala sein möchte. Sie wird für dieses Ziel über die aktuellen Wahlkampf- und Regierungspositionen hinaus als „Instrument“ Winaq forcieren. Winaq ist eine „politische Bewegung“, in dem die Indigenas (im wesentlichen 22 Mayaethnien) die Leitung übernehmen. Charakteristisch ist ein offener „einschließender“ (nicht ausgrenzender) Diskurs mit den anderen Interessensgruppen des Landes, wobei folgende Grundüberzeugungen eingeführt werden:



Wahlplakate von „Encuentro por Guatemala“ (Fotos: INTERSOL)



Foto: [www.rigobertamenchu.org](http://www.rigobertamenchu.org)

**Rigoberta Menchú Tum:**

**“No hay PAZ si no hay JUSTICIA**  
Es gibt keinen Frieden ohne Gerechtigkeit  
**No hay JUSTICIA si no hay EQUIDAD**  
Es gibt keine Gerechtigkeit ohne Gleichheit  
**No hay EQUIDAD si no hay DESARROLLO**  
Keine Gleichheit ohne Entwicklung  
**No hay DESARROLLO si no hay DEMOCRACIA**  
Keine Entwicklung ohne Demokratie  
**No hay DEMOCRACIA, si no hay respeto a la**  
Keine Demokratie ohne Respekt der  
**IDENTIDAD y a la DIGNIDAD de los Pueblos”.**  
Identität und der Würde der Völker.

Davon abgeleitet sucht Winaq über die Ideologien hinweg und aus der Überzeugung heraus, „Kinder der Mutter Erde zu sein und damit im Land und nicht vom Land zu leben“

- der guatemalteckischen Gesellschaft ihre Würde zurück zu geben
- das politische Tun mit neuen Werten zu versehen und der Demokratie Sinn zu verleihen
- den Staat zu transformieren und den Staat durchsichtiger zu machen
- die politische Ideen-Debatte zu bereichern und den befreiende Charakter der Demokratie zu stimulieren
- Guatemala einen würdigen Platz zu geben im Konzert der Länder und Nationen

Rigoberta wird nach den Wahlen bereits versuchen, dieser Winaq-Bewegung noch mehr Kontur zu verleihen und sie

als Alternative zum politischen Establishment auf zu bauen. Ähnlich wie Evo Morales und (in besten Zeiten) Ignacio da Silva (Lula). Es geht ihr vordergründig nicht um die Erlangung der Macht, sondern als Angebot, dem Land zu „dienen“. (Wohl auch orientiert an den Nachbarn, die Zapatisten, für die die Macht „wie eine Blume“ ist... was die Regierenden in Mexico irritiert und verblüfft hat). Wir werden das politische Tun (in Theorie und Praxis) von Rigoberta aus der Nähe verfolgen, sind doch eine Reihe von Kooperationen mit der Stiftung „Rigoberta Menchú Tum“ in Überlegung. Näherhin in den Bereichen: Entwicklungsplanung/ Gemeindeentwicklung, Biolandbau, Solarenergie, Wasser/Abwasser-Reinigung, Tourismus (als Dialog der Kulturen), Gerechter Handel und Solidarwirtschaft. Wir freuen uns über eine geistig-intellektuelle, finanzielle und personelle Mitarbeit: von Einzelpersonen, Gruppen, Gebietskörperschaften (v.a. Gemeinden und Länder), Betriebe.



El Salvador/Zivildienst

## „Solidarisches Gerüst um Etagen erhöhen“

Berthold Übleis\*



Zivildienstler Berthold Übleis mit Pedro Rodriguez, Präsident der Cooperativa Maquilishuat, nach getaner Arbeit. Berthold gönnt sich nach seinem intensiven Zivildienst in El Salvador keine Pause: Ferialjob und danach Studium der Werkstofftechnik an der Universität Leoben. Viel Erfolg für deine Vorhaben wünscht das INTERSOL-Team!

**Hochmotiviert und mit guten Ideen für meinen Einsatz traf ich im vom Zuckerrohranbau geprägten San Carlos Lempa ein.** Ein Koffer voller Bücher gab mir ein sicheres Gefühl. Englisch, Mathematik, Physik, Fachkunde Metall, Elektrotechnik und ein technisches Deutsch-Spanisch Wörterbuch sollten mir genügend Stoff geben, um den Jugendlichen vor Ort etwas beizubringen. Anfangs versuchte ich mich mittels meines Technikwörterbuches schnell bei der Cooperativa Maquilishuat, einem Unternehmen für landwirtschaftliche Dienstleistungen, in den technischen Alltag einzuleben. Nach den ersten drei Wochen stellte ich fest, dass ich mit meiner Lernstrategie völlig daneben lag. Menschen die sich selbst das Reparieren von Maschinen beibringen, benutzen in der Regel keine Fachbegriffe. Ich fand, dass es das Beste war, einfach mit ihnen gemeinsam Traktor und Gerätschaft zu warten und zu reparieren, um an den dort gebräuchlichen Wortschatz heranzukommen. So konnte ich mich anfangs zwar weniger den Jugendlichen widmen, erlangte aber relativ schnell die nötige Kompetenz, um selbst Wissen vermitteln zu können.

Wenig später fand in San Carlos Lempa ein **Kurs für Jung und Alt über Automechanik** statt. Organisiert wurde der Kurs von einer Organisation namens „Fe y Alegria“ von 22. Mai bis 27. September 2006. Die Kursteilnahme war kostenlos. Ich informierte mich über diesen Kurs bei Kursbesuchern. Man erzählte mir unter anderem, dass sehr wenige praktische Inhalte vermittelt wurden. Das gab mir Grund genug, dem Vortragenden meine Beteiligung im Kurs vorzuschlagen. Er

akzeptierte mein Angebot sofort und war sehr froh über meine Hilfe. Mit seiner Theorie und meiner Praxis ergab sich ein gutes Zusammenspiel: neben den Theorieeinheiten, wo ich meinen Wortschatz weiter ausbauen konnte, ergaben sich viele praktische Lektionen. **Ich versuchte die Praxis so realitätsnah wie möglich zu gestalten.** Nicht selten brachte ich defekte Fahrzeuge finanzschwacher Besitzer herbei, die wir dann reparierten. Die Ersatzteile musste schon der Besitzer bezahlen, aber der Rest war gratis. Wir reparierten Scheibenwischer, Bremsen, Radlager, Getriebe, Kupplungen, tauschten Zündkerzen, stellten Zündzeitpunkte ein, reinigten Vergaser und warteten Batterien. Die großteils jungen Teilnehmer hatten ihren Spaß dabei, die Werkzeuge von „Fe y Alegria“ einzusetzen. Im selben Kurs versuchte ich Inhalte von meinen mitgebrachten Büchern einzubauen. Bewusst suchte ich Themen aus, die mit der Automechanik zusammenpassten. Bei Elektrotechnik, Physik und Festigkeitslehre geht ohne Mathematik gar nichts und genau das bereitete meinen Schützlingen die größten Probleme. Es mangelte an mathematischen Grundkenntnissen. Als Konsequenz bot ich für die Kursteilnehmer Nachhilfeunterricht an. Die Burschen, großteils zwischen 14 und 19 Jahre alt, konnten sich für Mathe einfach nicht begeistern. Am 27. September wurden die Urkunden des Automechanikerkurses ausgegeben. Die, die eifrig dabei gewesen waren, hatten so einiges drauf, und ich bin mir sicher, dass dieser Kurs für sie eine echte Hilfe für den Einstieg ins Berufsleben darstellte. **Nach diesem Automechanikkurs verwirklichte ich die Idee eines Schweißkurses.**

Dazu brauchte ich natürlich etwas Geld um die nötige Schutzausrüstung in zweifacher Ausführung zu kaufen. Der Elektroschweißer der Cooperativa Maquilishuat stand mir bereits zur Verfügung. Er musste nur etwas repariert werden. Eine Autogenschweißanlage gab es ebenfalls, zur (sicheren!) Reaktivierung fehlten jedoch einige Teile. Mein Vorgesetzter, Pedro Rodriguez, in El Salvador und gleichzeitig Präsident der Cooperativa Maquilishuat war einverstanden, Platz und Gerätschaft zur Verfügung zu stellen. Er freute sich sogar darüber, weil das be-

schädigte Schweißequipment wieder auf Vordermann gebracht wurde. Bei einem Besuch von Dr. Hans Eder, Direktor von INTERSOL, meiner Entsendeorganisation, in San Carlos Lempa baten wir, um etwas Geld für den Schweißkurs. Herr Dr. Eder war sofort von der Idee zu begeistern, und sagte uns seine volle Unterstützung zu. Für den Kauf von Sicherheitsventilen (Gebrauchsstellenvorlagen) musste ich bis nach Costa Rica reisen um fündig zu werden. Natürlich war der Einkauf dort mit einer Visumerneuerung, die alle 90 Tage fällig wurde, verbunden. **Im Jänner startete ich den Schweißkurs.** Nachdem ich die Jugend in San Carlos Lempa schon sehr gut kannte, lud ich gezielt Leute zum Kurs ein, von denen ich wusste, dass sie ihn ernst nehmen würden und gegebenenfalls auch das Erlernte weitervermitteln. Ich musste so selektiv vorgehen, da man mit nur einem Elektroschweißer maximal zwei Schülern einen sinnvollen Kursunterricht anbieten kann. Die Schüler fanden sehr schnell Gefallen an der Schweißerei, und so dachte ich mir, es wäre an der Zeit, etwas bittere Mathematik dazwischen zu streuen. Es funktionierte. Im Schweißkurs lernten die Schüler als erstes Schweißpunkte zu schweißen. Erst später folgten in der Regel die Schweißnähte, die wir außerdem mittels Zerstörung dieser bewerteten und stetig verbesserten. Die Flex, der Brennschneider und die Bohrmaschine kamen genauso zum Einsatz wie Feile und Eisensäge. Erst als die ersten Einwohner von San Carlos mit ihren gebrochenen Schaufel, Fahrrädern und Eisengestellen nach und nach zu uns kamen, um sie reparieren zu lassen, machte der Kurs so richtig Spaß. Ehrlich verdientes Geld: eine gute Lektion für Jugendliche, die kaum wo leichter in die Jugendkriminalität abrutschen als in El Salvador. **Ende April 2007 hieß es dann Abschied nehmen.** Ich hatte das Gefühl, der Schweißkurs könnte ewig weiterlaufen. Es war mein Werk. **Ich hoffe es findet sich demnächst ein weiterer Zivildienstler, der mit Geist und Einsatz nach San Carlos Lempa geht und dort das von mir aufgebaute kleine Gerüst solidarischer Hilfe um ein paar Etagen erhöht.** Ich würde ihm mit Rat und Tat zur Seite stehen.

\*Die Basis für diesen Artikel ist der Abschlussbericht von Berthold Übleis.

Bearbeitet von Gudrun Danter

# Termine

## September 2007

\* **Tag der offenen Tür: Donnerstag, 20.9., 14:00-18:00, Haus der Erwachsenenbildung (Corso), Imbergstr. 2, Sbg.** Präsentation von INTERSOL-Solarenergie-Kooperationen Bolivien und Indien

\* **Themenabend „Bolivien zw. Befreiung und Chaos“: Montag, 24.9., 19:30, Haus Corso, Imbergstr. 2, Salzburg** mit Experten und Produkten aus Bolivien: Antonia Rodriguez (Direktorin von Senor de Mayo, Betrieb für fair gehandelte Textilien) und Xavier Albo (Anthropologe, Linguist, Ethnologe). Eine Veranstaltung von Weltladen Linzergasse und INTERSOL



\* **Vorstands-Klausur (intern): Samstag, 29.9., ab 10:00, St. Koloman**

## Oktober 2007

\* **4. Österreichischer Lokale Agenda 21-Gipfel „Wir spinnen Zukunft – Netzwerke zur Nachhaltigkeit“: Donnerstag, 11.-Samstag, 13.10., Schloss Mattsee, Salzburg**

Beiträge von Dr. Hans Eder (Dir. INTERSOL, Leiter des Instituts für Internationale Solidarität/Salzbürger Bildungswerk):  
 - „Den Sprung in die Zukunft wagen“ Trend-Thesen und Arbeitsgruppe Zukunftsenergie, **Donnerstag, 11.10., 16:45-18:00, Schloss Mattsee**

- Workshop „Im Kleinen bewegen wir Großes“, kleine Initiativen zur globalen Verantwortung, **Freitag, 12.10., 10:15-12:30, Pfarre Neumarkt am Wallersee**

\* Weiters geplant: **Veranstaltung zum Thema Gentechnik** mit Bernward Geier und Josef Rapunzel (Kämpfer gegen die Gentechnik in Lebensmittel und Landwirtschaft) – Termin wird bekannt gegeben.

## November 2007

\* **Bolivien-Exkursion: 3.-25.11.**

# Herzlichen Glückwunsch!



**Dr. Lucia Luidold**  
 Die Leiterin der Salzburger Volkskultur und langjähriges INTERSOL-Vorstandsmitglied, Dr. Lucia Luidold, feierte im Juli ihren 40. Geburtstag.



**Hubert Herzog**  
 INTERSOL-Finanzreferent, Hubert Herzog, feierte im Juni seinen 50. Geburtstag.

# Sommerfest



## Zu Gast bei Familie Schiemer in Schalchen



**Im Sommer hatten wir Grund zum Feiern: Den 15. Geburtstag „unseres“ Vereins:** INTERSOL wurde im Juni 1992 in Salzburg gegründet. Seit 15 Jahren arbeiten wir gemeinsam mit unseren Süd-Partnern für die Verbesserung der Lebensbedingungen von Menschen in Bolivien, El Salvador, Guatemala und Indien. Gleichzeitig informieren und sensibilisieren wir über wirtschaftliche, soziale, kulturelle und politische Bedingungen in Ländern des Südens. Mit Ihrer Unterstützung haben wir viel erreicht - Danke für Ihre Solidarität mit Menschen, denen es nicht so gut geht wie uns! Mit 10 Eurocent pro Tag (36,50/Jahr) werden Sie Mitglied und unterstützen unsere Solidaritätsarbeit. Web: [www.intersol.at](http://www.intersol.at)

# Solarkochkurs 2007



Am Rathmoserhof (Permakulturhof) von DI Sepp und Veronika Hundsberger in St. Ulrich bei Steyr wurde am 18. August bei strahlendem Sonnenschein solar aufgeköcht: Die Solarkocherexperten Imma und Dr. Dieter Seifert (Erfinder des Seifert-Solarkochers) gaben Tipps und Tricks zum solaren Kochen. Die TeilnehmerInnen waren begeistert und überrascht, was mit Solarkochern alles zubereitet werden kann. Web Tipp: [www.permakultur.cc](http://www.permakultur.cc)